

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
2/2005 · 55. Jg. · B 5129 F · EUR 3,50



Das Kaufhaus
Weißer Turm, vormals
Warenhaus Tietz

Sozialmaßnahmen
der Fabrikantenfamilie
Löwensohn

Lebensläufe bei
St. Michael

2/05

Inhaltsverzeichnis

Peter Frank

Das Kaufhaus Weißer Turm (KWT), vormals Warenhaus Tietz, in Fürth, am Kohlenmarkt. Der erste Warenhausbau in Bayern und seine wechselvolle Geschichte. 39

Barbara Ohm

**„... was der Staat allein nicht vollbringen kann“
Sozialmaßnahmen der Fürther Fabrikantenfamilie Löwensohn** 50

Gerhard Bauer

Lebensläufe bei St. Michael 38 55

Impressum

Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e. V., Schlosshof 12, 90768 Fürth

Schriftleitung: Dr. Helmut Richter, Schlosshof 12, 90768 Fürth

Verfasser: Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach
Peter Frank, Berlinstraße 43, 90766 Fürth
Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth

Satz: Satzpoint Eckstein, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Druck: R. Holler, Ihr Druckpartner, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise des Heftes vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten. Einzelhefte sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Peter Frank

Das Kaufhaus Weißer Turm (KWT), vormals Warenhaus Tietz, in Fürth, am Kohlenmarkt. Der erste Warenhausbau in Bayern und seine wechselvolle Geschichte.

Mit dem Warenhaus Tietz wurde 1901 erstmalig in Bayern eine „in einem repräsentativen Rahmen eine neue Art der Präsentation der Waren zur Bedürfnisweckung“ eingeführt, so Barbara Ohm in „Durch Fürth geführt“¹. Über die Art der Präsentation im ersten speziell als Warenhaus konzipierten und erbauten Haus am Kohlenmarkt existie-

ren Fotos und es gibt noch Zeitzeugen, die sich an die wechselvolle Firmengeschichte gut erinnern. Dieser Beitrag dient vor allem dazu, ein Bild zu entwerfen, wie der frühere interne Kaufhausbetrieb ausgesehen hat und welche schwere Zeit die Firmenleitung in den Jahren ab 1933 mit den Arisierungen jüdischer Betriebe überstehen musste.



Abb. 1: KWT-Kaufhaus. Aufnahme 1939.

Besitzer und Nutzung

Einst war es ein beliebtes Einkaufszentrum in der Fürther Innenstadt: das Haus Kohlenmarkt 4 (s. Abb. 1), 1900/01 erbaut als Warenhaus Tietz und Filiale der Firma Hermann Tietz & Co., Nürnberg, ab 1933 Kaufhaus Weißer Turm „KWT“ als Filiale des Nürnberger Hauses. Seit dem Jahr 2003 steht es leer. Es liegt zwischen dem Rathaus (erbaut 1840-50) und dem früheren städtischen Amtshaus, Kohlenmarkt 3/Hirschenstraße 2 (erbaut 1866 als Doppelwohn- und Bürohaus der Kaufleute Gebrüder Lipmann und Carl Bendit), das 1936 von der Stadt Fürth übernommen wurde. Ab 1997 nach dem Auszug des letzten Amtes (Standesamt) wurde das Amtshaus nicht mehr genutzt. Seit April 2004 wird es als Teil des neuen *Technischen Rathauses* für die Baufachämter umgebaut und an der Hirschenstraße erweitert.

Die Bezeichnung „Kohlenmarkt“ für den Platz, auf den fünf Straßen einmünden, nämlich die Brandenburger Straße, die Sternstraße (heute Ludwig-Erhard-Straße), die Gartenstraße, die Hirschenstraße und die Schwabacher Straße – in der Reihenfolge der städtebaulichen Entwicklung nach Süden – datiert aus dem Jahr 1824. In der Zeit vor 1800 wurde auch die Bezeichnung „Holzmarkt“ verwendet. Die Bauern der Umgebung hatten dort Holzkohle – gemessen in Körben – verkauft². Als es ab den 1870er Jahren billigere Steinkohle gab, kam der dortige Verkauf zum Erliegen. Im 18. Jahrhundert dürfte der Platz schon sehr belebt gewesen sein, denn im Haus Kohlenmarkt 2 an der Ostseite befand sich ab 1738 der Gasthof „Zum Kronprinzen von Preußen“, der mit einem Saal im Hofgebäude ab 1786 erweitert wurde. Der Besitzer war ab 1780 Georg Friedrich Humbser.

Das Kaufhaus steht nach Habel³ an „städtebaulich prominenter Stelle“. Es setzte laut Pese⁴ einen „städtebaulichen Akzent“. Habel nennt es eine „kleinformatige Variante des großstädtischen Kaufhaustyps“. Im Vergleich zu den späteren Tietz'schen Warenhausbauten in München (3350 qm Grund-

fläche), Nürnberg und auch Bamberg (auf einem Areal von rd. 1900 qm) hatte es mit einer Gesamtverkaufsfläche von 900 qm in drei Geschossen eher bescheidene Ausmaße. Die Häuser in Nürnberg und Bamberg waren aber auf ein größeres Einzugsgebiet von Kunden abgestellt.

Erbaut hatte das Fürther Haus Julius Tietz als ersten speziellen Warenhausbau in Bayern, noch vor den Warenhausbauten in München (ab 1905, Warenhaus Hermann Tietz – später „Hertie“). Er hatte 1897 den Grundbesitz erworben und das bisherige Gebäude abreißen lassen. Julius Tietz, Bruder von Hermann Tietz und Teilhaber in dessen Firma in Nürnberg ab 1886, ging nach Berlin. Sein neues Betätigungsfeld: das Kaufhaus an der Potsdamer Straße Nr. 18. Nach seinem Tod 1907 und dem Tod seiner Witwe Jenny Tietz, geborene Tietz, am 8. Januar 1912⁵ wurde das Warenhaus von „Fa. Hermann Tietz & Co. Nachfolger“ (Erbengemeinschaft, darüber später) betrieben. Es gehörte also nicht zum Tietz-Konzern. Ab 1933 war das Fürther Warenhaus Filiale des „Kaufhauses Weißer Turm GmbH“ in Nürnberg, Ludwigstr. 24. Dadurch blieb es von der Arisierung verschont, was noch näher dargelegt wird. Von der wechselvollen Geschichte des Nürnberger Hauses ab 1933 blieb die Fürther Filiale verschont. Zum 30. Juni 1968 wurde es als Warenhaus geschlossen, da „in der alten Form nicht rentabel weiterzuführen“ (laut Nachlassverwalterin in einem Schreiben an das Bauamt)⁶. Aufgelöst wurde auch das Restaurant im 2. Stock, das sich seit September 1950 zuerst im 1. Stock befand, dann ab 1952 ins 2. Obergeschoss verlegt wurde und für ca. 100 Personen eingerichtet war.

Die weitere Nutzung wurde erschwert durch eine Veränderungssperre für dieses Altstadt-Sanierungsgebiet 2 nach einer städtischen Satzung von 1966 (Bebauungsplan Nr. 296). Nach einem inneren und teilweise äußeren Umbau vermieteten es die Nachlassverwalter an verschiedene Betriebe: die

Erdgeschossräume übernahm ab Oktober 1968 ein Lebensmittelbetrieb, im 1. Stock etablierte sich ab Februar 1977 eine „Spielothek“ (Freizeitbetrieb), im 2. Stock wurde eine Diskothek und ein Tanzcafé geführt. 1986/87 wurde das Gebäude restauriert. Nach Schließung auch des Reisebüros im Erdgeschoss steht es seit 2003 vollkommen leer.

Baugeschichte, Bauherr und Firmeninhaber

Im Mai 1897 beantragte Julius Tietz, Nürnberg, beim Stadtmagistrat Fürth, ihm eine kleine Fläche an der Sternstraße zu einer regelmäßigen Baulinie abzutreten, um an Stelle des zum Abbruch erworbenen Waßmuthschen Hauses Kohlenmarkt 4 (ab 1885 Friedrich Waßmuth, Privatier) einen Neubau zu errichten. Dem wurde vom Bauamt entsprochen. Der bevollmächtigte Architekt Adam Egerer erhielt im März 1900 die Baukonzession. Der von ihm eingereichte Situationsplan vom 6. Januar 1900 verdeutlicht die besondere Lage des zu erbauenden Kaufhauses der Herren H. Tietz & Compagnie. Der Plan trägt die Unterschriften von H. Tietz und den Angrenzern an der Gartenstraße und der Sternstraße (Abb. 2 – Situationsplan Kohlenmarkt).

Auf dem Platz am Kohlenmarkt, zwischen Gartenstraße und Sternstraße, wurde ein dreigeschossiges Geschäftshaus in barockisierenden Formen mit Sandsteinfasaden und Mansarddach errichtet. Die beiden unteren Geschosse sind in Arkaden zusammengefasst und haben zwei rundbogige Eingänge. Die große Fensterfront mit viel Platz für Werbung ist in Abbildung 1 anlässlich des Winterschlussverkaufs im Jahr 1939 zu ersehen.

Die Firma begann als „H. Tietz & Comp. Warenhaus Fürth i. B.“. Ab 1912 lautete sie „H. Tietz & Co. Nachfolger“ (nach dem Tode der Witwe Tietz), wobei die Geschäftsleitung weiterhin in Nürnberg saß (s. Abb. 3 – Briefbogen-Kopf).

In der Werbung wurde auch für das Fürther Haus das Logo mit dem Weißen Turm in Nürnberg, Ludwigstraße, verwendet (s. Abb. 4 – Werbeanzeige).

Den offiziellen Schriftverkehr führte ab September 1933 der Geschäftsführer des KWT (nun als GmbH) Hermann Sprickmann-Kerkerinck, wohnhaft in Nürnberg, der für den Nachlass der Tietz'schen Erben ab 1933 bevollmächtigt war. Nach dem Krieg 1945 war er auch der Treuhänder des Fürther Hauses für die Wiedergutmachungsbehörde. Ab 1949 – nach dem Tode des Teilhabers der Firma KWT, Theo Hartner, wohnhaft in Velden, übten Frau Margarete Pfeifer, Bankdirektorswitwe, und ihr Sohn Rechtsanwalt Hans-Wolfgang Pfeifer, beide wohnhaft in Frankfurt a. M., die Testamentsvollstreckung über das Vermögen des Nachlasses aus. Ab den 70er Jahren übernahm Ernst G. Hartner, Theo Hartners Sohn, die weiteren Vermietungen und Umbauten für die späteren Nutzer des Hauses.



Abb. 2: Situationsplan Kohlenmarkt.

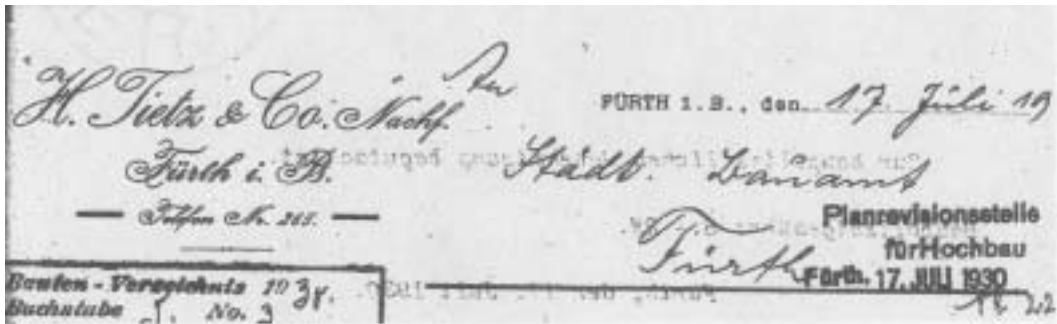


Abb. 3: Briefbogen – Kopf (1930).



Abb. 4: Werbeanzeige in der Nachkriegszeit.

Personal im Kaufhaus und dessen Ausbildung

16 Jahre lang, vom 1. Mai 1924 bis zum 30. April 1940, war meine Mutter Emma Frank, geb. Scheiner (1909-2001), im KWT tätig: 1924 bis 1927 als Lehrling, von 1927 bis 1939 als Kontoristin in der Filiale Fürth und 1939-40 als Verkäuferin im Hauptgeschäft Nürnberg. Aus dieser Zeit sind mehrere Fotos, der Lehrvertrag sowie Zeugnisse nach Abschluss der Lehrzeit und beim Ausscheiden erhalten geblieben. Sie geben Aufschluss über die Führung des Kaufhauses und dem vom Personal erwarteten Verhalten gegenüber den Kunden.

Die dreijährige Lehrzeit 1924 bis 1927 verbrachte sie in den Abteilungen Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Konfektion, Strümpfe, Handschuhe und Schürzen. Im Lehrzeugnis wird ihr bestätigt, dass sie dabei „reichlich Gelegenheit hatte, sich im Verkauf und im Verkehr mit jeder Art Kundschaft auszubilden“. Im Lehrvertrag vom April 1924, unterzeichnet vom Lehrherrn (Fa. H. Tietz & Co. Nachf., vertreten durch den Direktor Dormitzer), dem Lehrling und dessen gesetzlicher Vertreter (Vater), wurde der Lehrling zu „Gehorsam und Achtung gegen-

über dem Lehrherrn, zur Folgsamkeit und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen, zu Ordnung und Reinlichkeit in den Geschäftsräumen und Nebenräumen“ verpflichtet. Vor Verlassen des Geschäftes solle alles, insbesondere die Waren, ordnungsgemäß aufgeräumt sein. Gegenüber den Geschäftskunden habe der Lehrling sich stets eines anständigen, entgegenkommenden und bescheidenen Verhaltens zu befleißigen.

In der Öffentlichen Berufsbildungsschule Fürth, Kaufmännische Mädchenabteilung, wurden noch Fächer wie Schönschreiben und Plakatschrift bzw. Rundschrift gelehrt und benotet. Wenn im Zeugnis für Leistungen, Fleiß und Betragen nur „entsprechend“ eingetragen war, wurde das weniger als „Normalnote“ empfunden. Ein lobenswert (2) oder gar hervorragend (1) waren schon eher willkommen.

In den dreißiger Jahren umfasste der Personalstand im Fürther Haus 50 Beschäftigte. Sie sind alle auf einem Foto „Geschäftsmaskenball 1931“ im Hause zu sehen. Schön postiert in der Mitte der maskierten 45 Damen und fünf Herren der Filialleiter, Herr Lehwald, erkennbar am seriösen Aussehen mit Sakko und Fliege.

Wie dekorativ für die damalige Zeit die Waren präsentiert wurden, zeigen die folgenden Bilder, aufgenommen im April 1928 in der Weißwarenabteilung (s. Abb. 5 und 6). Diese Abteilung lag im zweiten Geschoss, erkennbar an den Rundbogenfenstern. 1928 waren dort vier Verkäuferinnen und zwei



Abb. 5: Weißwarenabteilung im April 1928.

Lehrmädchen beschäftigt. Man beachte die einheitliche Kleidung und auch die gleiche Frisur wie sie damals üblich war.

Zeitzeugenbericht

Sehr aufschlussreich ist, was eine Zeitzeugin mit 45 Arbeitsjahren (1927 bis 1972) beim KWT Nürnberg, Frau Juliane Bracher, geb. Kropf (*1913), zu berichten weiß. Sie hat alle Betriebsinhaber, Geschäftsführer, Direktoren und Abteilungsleiter erlebt. Nach ihrem Ausscheiden war sie weiterhin freundschaftlich mit dem ebenfalls ausgeschiedenen Inhaber Hans Ludwig (vorher Levy) verbunden.

„Mein Arbeitstag war immer sehr lange, weil ich warten musste, bis heraus war, wie viel Umsatz die Filiale Fürth gemacht hat. Dann erst ist der Chef gegangen. Das war immer spät, so gegen viertel bis halb acht.“ (Die Umsatzzahlen erhielt sie telefonisch von meiner Mutter Emma Scheiner, später verheiratete Frank, wodurch die lebenslange enge Freundschaft begründet wurde.)

Wie war das damalige Verhältnis Chef – Mitarbeiter?

„Der letzte Chef, Direktor Cronberger, hat Rundgänge im ganzen Haus gemacht. Er konnte sich natürlich im Haus unten in Gegenwart der Kunden nicht äußern. Wenn er oben im Büro war, dann hat er sich ausgetobt. Ich selbst bin sehr gut mit ihm zurecht gekommen. Denn er war ein sehr gerechter Mensch.

Aber er hat viel gesehen, was ihm nicht gepasst hat. Manche standen beieinander und der Kunde wurde nicht bedient. Immer wieder hat er etwas gesehen. Ich saß im Vorzimmer. Und wenn die Tür aufging und jemand kam herein und hat gesagt „Ich bin gerufen worden vom Herrn Direktor“, dann habe ich schon gewusst, die kriegt jetzt einen Anpfiff. Sie sind dann zurecht gewiesen worden. „Der Kunde ist König. Und wenn die Kunden ausbleiben, dann liegen sie alle auf der Straße“, hat er gesagt.

Wie sahen Freizeit und Urlaub aus?

Freizeit und Urlaub waren sehr geregelt. Das fing schon im Januar, Februar an. Man konnte seine Wünsche innerhalb der Abteilung, in der man war, äußern. Da waren vielleicht fünf, sechs, die mussten sich absprechen. Nicht alle sechs konnten im Juni oder Juli gleichzeitig frei nehmen. Die einen hatten Kinder, die mussten sich nach der Schule richten. Dann war das immer ein Problem. Da hat es immer geheißen, sie müssen sich untereinander absprechen.

Es gab eine Woche Urlaub. Später hat es 14 Tage Urlaub gegeben, aber anfangs nur eine Woche. Eine Woche Urlaub das war allerhand. Das war schön, aber mehr hat es nicht gegeben.

Ihr Beruflicher Werdegang?

Ich habe drei Jahre Lehrzeit gehabt. Danach bin ich in die Telefonzentrale gekommen. Wir hatten 15 Hauptanschlüsse und 50 Hausanschlüsse. Es musste ja im ganzen Haus telefoniert werden. Vor mir war ein Riesenkasten mit den Stöpseln. Es gab damals noch keinen Selbstwählverkehr. Der kam erst später. Selbst wenn der Herr Direktor ein Gespräch gewollt hat, konnte er nicht selber wählen. Es ging alles über die Zentrale.

Zur Sekretärin wurde ich, als eines Tages in der Telefonzentrale diejenige, die immer die Stenogramme aufnahm, krank war. Plötzlich steht der Chef an der Tür und fragt, wer kann ein Stenogramm aufnehmen? Da war ich im Hauptbüro, der Buchhaltung. Jeder hat den Kopf eingezogen. Und ich hab dann gesagt, ja, ich kann schon stenographieren, aber ich hab das noch nie gemacht. „Na, dann kommen Sie mal.“ Das war mein allererstes Stenogramm. Ich war so aufgeregt und habe gedacht, im ganzen Leben kann ich das nicht mehr lesen.

Scheinbar habe ich das aber ordentlich ausgeführt. Es wurde ja alles diktiert. Am wichtigsten waren immer die Gesellschafterversammlungen. Wenn sie von Frankfurt kamen. Weil wir eine GmbH waren, waren die in Frankfurt maßgebend.

Wie war das in der Nazi-Zeit? Gab es da Boykotte?

Ja, wir sind sehr boykottiert worden. Am schlimmsten waren die Frauen. Da gab es Frauenschafte von der Partei. Die standen an den Eingängen und haben zu jedem gesagt „Man kauft nicht beim Juden.“ Ganz schlimm war es an den Parteitag. Die Parteitage waren immer im September. Jedes Jahr. Und an den Parteitag, als so viele auswärtige Leute kamen, wurden wir schwer boykottiert. Das war das Schlimmste für uns. Da postierten sich die Frauenschafte vor den Eingängen. Und jeder, der hinein wollte, wurde angesprochen „Sie kaufen beim Juden“.

Haben sich die Leute davon abhalten lassen?

Manche schon. Die Beamten und die städtischen Angestellten haben sich überhaupt nicht mehr hereingetraut. Da ist die Firma immer weiter abgesackt. Das war eine schlimme Zeit.

Und Ihre Freizeit?

Sie lacht. „Die Großmutter schimpfte, wenn ich über ein Buch gebeugt war. Und ihr Kommentar war: „Du wirst keine gescheite Hausfrau. Du bist eine Romanleserin.“ Sport hat mir überhaupt nicht gelegen. Ich habe sehr viel gelesen. Bei der Volksbücherei kostete es ja keinen Pfennig. Man durfte ein Buch ohne Bezahlung 14 Tage, drei Wochen behalten. Lesen, Lesen – bis heute. Ohne Lesen geht bei mir kein Tag zu Ende.“

Welche Betriebszeiten gab es seinerzeit?

Zur Arbeit bin ich jeden Tag von Gostenhof aus gelaufen. Das war eine gute halbe Stunde. Punkt 8 Uhr war Arbeitsbeginn. Um 8:30 Uhr wurde das Kaufhaus geöffnet. Um 19 Uhr war Ladenschluss, angekündigt durch ein Läuten der Glocke. Nach 10 Minuten zweites Läuten. Dann wurden die Waren abgedeckt. Nun erst durfte man den Arbeitsplatz verlassen.

Betriebsinhaber der beiden Warenhäuser Nürnberg und Fürth

„Inhaber war der Hans Levy. Dessen Vater Ludwig Levy gründete die Firma Tietz [am 30.12.1905]. Der Sohn hatte die Firma 1929 übernommen. Er wurde 1908 geboren und ist mit 60 Jahren, also 1968, in die Schweiz nach Lugano gegangen. Durch Namensänderung nannte er sich Hans Ludwig. Den israelitischen Glauben gab er auf und wurde katholisch.“

Aus der vom KWT anlässlich des 75-jährigen Bestehens 1961 herausgegebenen Festschrift⁷ sei zitiert: „Nachdem Hans Ludwig bereits 1929 bis 1933 im väterlichen Geschäft [des Ludwig Levy, verstorben im Januar 1922] in leitender Stellung tätig war, war es nur selbstverständlich, dass er als Direktor [nach dem Tod des Stiefvaters Theo Hartner⁸] wieder in die Geschäftsleitung eintrat. Seit 1950 stehen Hans Ludwig und Hermann Sprickmann-Kerkerinck in vorbildlicher Zusammenarbeit gemeinsam dem Haus vor.“

Zum besseren Verständnis des Zusammenhangs des Fürther Warenhauses – als Filiale des Nürnberger Hauses – und damit die Abhängigkeit von der Nürnberger Firmenführung, soll die dortige Leitung ab 1933 näher dargelegt werden. Sie ergibt sich aus einer sog. Arisierungssakte beim Staatsarchiv Nürnberg⁹. Die Grundstücke in Nürnberg mit den Warenhäusern in der Ludwigstraße und Laufer Gasse (Haus „Strauß“) sowie in Fürth, Kohlenmarkt, gehörten während der NS-Zeit bis zum 7. November 1939 der jüdischen Erbengemeinschaft Tietz. Diese bestand aus den Arztgattinnen Regine Klopstock, geb. Tietz, und Selma Cohn, geb. Tietz, sowie den Kaufmannsgattinnen Hedwig Dzialozinski, geb. Tietz, sowie Else Dzialozinski, geb. Tietz, alle vier in Berlin wohnhaft.

Die Betriebsleitung selbst hatte der Kaufmann Ludwig Levy von Hermann Tietz, dem Gründer der Nürnberger Läden (zuerst in der Königstraße 18, zusammen mit dem Bruder Julius Tietz als Teilhaber, dann im

Anwesen Ludwigstr. 24 ab Ende der 1890er Jahre), übernommen. Levy übernahm sämtliche Geschäfte der Fa. Tietz & Co. ab 30. Dezember 1905 (amtliche Eintragung). Levy, ein angesehener und prominenter Bürger von Nürnberg, erfreute sich wegen seines entgegenkommenden, freundlichen Wesens größter Beliebtheit beim Personal und den Käufern. Er ließ nach Abbruch der Häuser Ludwigstraße 22 und 24 sowie Schlüsselstraße 3 und 4 im Jahr 1912 einen Neubau am Weißen Turm erstellen¹⁰, der am 15. September 1913 eröffnet wurde und der „an dieser exponierten Stelle als eine außergewöhnliche Bereicherung des Stadtbildes“ angesehen wurde. Das Haus brannte im April 1945 total aus, nachdem es bei der Plünderung durch ausländische Zwangsarbeiter angezündet worden war, und wurde wieder ausgebaut. Der ursprüngliche Lichthof, der durch drei Etagen führte und mit seiner Glaskuppel und dem Kristallkronleuchter als außergewöhnliche Sehenswürdigkeit galt, wurde überbaut, um mehr Verkaufsfläche zu schaffen.

Auch im Fürther Haus gab es einen Lichthof. Dieser kleine, „geschickt gebildete Lichthof“¹¹ wurde später entfernt. Als nicht mehr zeitgemäß wurde ebenfalls der Giebelaufsatz über der Mittelachse der Sandsteinfassade empfunden und abgebrochen. Die ursprünglichen Bauformen zusammen mit den besonderen Fassaden und Schaufenstern in den weiträumigen, hellen Geschossen, sorgten für Atmosphäre und zogen damals wie heute (City Center Fürth) die Besucher und damit die Käufer an.

Nach dem Tode von Ludwig Levy im Januar 1922 hatte seine Witwe Louise Levy die Geschäfte in Nürnberg übernommen. 1927 heiratete sie Theodor Hartner. Auf seinen Namen wurden 1933 die Warenhäuser der Firma „H. Tietz & Co. Nachf.“ übernommen und gingen damit aus jüdischen in nicht-jüdische Hände über. Die Arbeitsplätze von 700 Mitarbeitern, die das Vertrauen der Firmeninhaber besaßen, konnten damit erhalten werden.

Hartner erreichte im Juni 1933, dass die Gauleitung Mittelfranken der NSDAP ihm bestätigte, dass gegen die Übernahme der Warenhäuser keine politischen Bedenken bestehen. Obwohl das Reichswirtschaftsministerium 1935 in zwei Schreiben auch bestätigt hatte, dass das „Kaufhaus Weißer Turm“ als arisches Unternehmen zu gelten habe, wurde das Nürnberger Haus trotzdem an den Reichsparteitagen boykottiert. Und zwar in der Weise, dass die Hauseingänge von Mitgliedern der Frauenschaft oder anderen Parteigliederungen mit Schildern, dass es sich um ein jüdisches Geschäft handle, umstellt wurden. Deren Auftreten wurde vom Einzelhandel bezahlt. In den leerstehenden Räumen des ehemaligen Kaufhauses „Zum Strauß“ musste Hartner 60 auswärtige Polizei-Stabsoffiziere beherbergen. Vom 16. bis 24. Dezember 1937 wurde das Haus in der Ludwigstraße wieder von Posten umstellt. Trotz Anweisung von Berlin (Reichswirtschaftsministerium Ministerbüro des Feldmarschalls Göring – nach Vorsprachen von Herrn Hartner), die Posten sofort abzuziehen, ließen die Nürnberger diese Schreiben unbeachtet (angeblich hatten sie diese erst später im Januar 1938 erhalten).

Das weitere Vorgehen von Nürnberger Parteigenossen gegen die Firma mit einem aufgezwungenen Geschäftsführer¹² führte dann zur Einsetzung einer Prüfungskommission der Geheimen Staatspolizei im Februar 1939. In den folgenden Ermittlungen und Vernehmungen bis zum Schlussbericht vom 15. April 1939 wurde akribisch festgehalten, wie auf Druck des Gauwirtschaftsleiters und Handelskammerpräsidenten Otto Strobl und unter erpresserischen Umständen ein Vertrag des KWT über eine Geschäftsführung durch den Parteigenossen Eugen Leissing zustande kam. (Der aufgezwungene Vertrag ist von der Firma am 4.4.1939 wieder aufgelöst worden.)

In einem Betriebsappell am Montag, 5. September 1938 um 19:30 Uhr, also nach

Geschäftsschluss, wurde der Belegschaft im Lichthof des Nürnberger Hauses angekündigt, dass als politischer Kommissar („Bedingung der Handelskammer“) Eugen Leissing eingesetzt sei, um das Personal im nationalsozialistischem Sinne zu erziehen. Das Offenhalten des Geschäfts sei dem Entgegenkommen des Gauleiters zu verdanken.

Nachdem das Warenhaus dann nicht weiter boykottiert wurde, erzielte es zu Weihnachten 1938 (im Gegensatz zum Vorjahr mit den Boykottmaßnahmen) gute Einnahmen und ebenso beim Inventur-Ausverkauf Anfang 1939.

Das Fürther Haus sollte nach Drängen der Gauleitung Franken von Hartner aufgegeben werden. Der Parteigenosse und Ratsherr Sandreuther im Rathaus Fürth sei entsprechend informiert worden, so hieß es. Dazu kam es aber auch nicht. Nachdem die Nürnberger hinsichtlich des KWT „von oben“ verwarnet waren, konnte auch in Fürth keine andersartige Arisierung, sprich Aneignung, betrieben werden. Dazu half auch, dass nie eine besondere Handelsregister-Eintragung existierte, d. h. das Fürther Warenhaus seit der Tietz'schen Nachlassregelung stets mit dem Nürnberger Betrieb verbunden war. Als „Ariseur“ des gesamten Warenhauses Tietz galt Hartner, nachdem er die jüdische Mitbesitzerin geheiratet hatte und ein Gesellschaftsvertrag vom 7.8.1933, also eine GmbH, bestand. Dadurch konnten die NS-Machthaber in Nürnberg und Fürth Weiteres nicht betreiben; ein Glück für das Überleben des Kaufhauses KWT. Hartner musste sich aber auf Druck der Nazis von seiner jüdischen Frau trennen. Nach der Scheidung im November 1938 beging Louise Hartner, verw. Levy, geb. Goldschild, im Dezember 1938 in ihrem Haus in der Dutzendteichstraße Suizid.

Während der Kriegsjahre ab September 1939 bis Mai 1945 konnten die fränkischen Machthaber sogar froh sein, dass es Kaufhäuser gab, welche die Bevölkerung mit Gebrauchsgütern versorgten.

Die Nachkriegszeit

Nach dem Krieg endete ein 1949 angestrigtes Verfahren von sechs Anspruchstellern zur Rückerstattung des Grundvermögens Kohlenmarkt 4 beim Bayerischen Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung mit einer Freilassungsvorfügung vom 4.10.1950 aufgrund eines Vergleichs mit den Tietz'schen Erben (Nachzahlung)¹³. Treuhänder des Fürther Hauses war der frühere Nürnberger Direktor Hermann Sprickmann-Kerkerink, der – wie oben ausgeführt - bereits seit 1933 als Nachlassbevollmächtigter eingesetzt war. Grundstück und Gebäude verblieben damit endgültig im Besitz des Nachlasses Theo Hartner, der es am 7. November 1939 für 100.000 RM gekauft hatte. Nach dem Tode von Theo Hartner 1949 war Testamentsvollstrecker und Verwalter des Hartner'schen Vermögens Dr. Rudolf Pfeifer in Frankfurt a. M.¹⁴, später dessen Ehefrau und Sohn. Dies hing damit zusammen, dass Grundschulden und Hypotheken bei der Frankfurter Hypothekenbank 1938, 1942, 1943 und 1944 eingetragen wurden.

Nach der Rückkehr von Hans Ludwig 1950 aus Israel und der gemeinsamen Leitung des Hauses Nürnberg mit der Fürther Filiale zusammen mit Hermann Sprickmann-Kerkerinck wurde die lange Tradition des KWT fortgesetzt. Beide sorgten nicht nur dafür, dass die beiden Kaufhäuser wieder florierten, sondern auch für soziale Leistungen der Beschäftigten. Langjährige treue Mitarbeiter erhielten durch eine Stiftung für die Altersversorgung kurz nach Währungsreform eine zusätzliche Rente nach dem 60. Lebensjahr. In der Festschrift der Firma von 1961 zum 75-jährigen Jubiläum sind 19 Mitarbeiter aufgeführt, die auf 30-, 40- und 50-jährige Firmenzugehörigkeit blicken konnten. 16 erhielten bis 1961 die Zusatzrente, 52 waren Anwärter mit größtenteils über 25 Jahren aktiven Dienst. Daraus kann man ersehen, dass das „einmalig gute Betriebsklima“ beim KWT laut Festschrift nicht nur auf dem Papier stand. Allerdings waren diese Betriebsrenten nicht besonders hoch. Die betriebliche Altersver-

sorgung für Frau Juliane Bracher, die – wie vermerkt – 45 Jahre beim KWT beschäftigt war, zuletzt mit Prokura, betrug beim Ausscheiden 1972 nur 200 DM („laut Festlegung der Gesellschafterversammlung“).

Lassen wir zur Firmenleitung und zum Abschluss noch mal die Zeitzeugin Frau Juliane Bracher sprechen: „Wenn eine Gesellschafterversammlung in Nürnberg war, kam nach dem Tode von Dr. Pfeifer, ein Freund von Herrn Hartner, dessen Frau aus Frankfurt. Sie war eine Persönlichkeit. Ihr Sohn war Hans-Wolfgang Pfeifer. Er hatte die Gewohnheit, im Gehen zu diktieren. Er ging mit großen Schritten im Büro auf und ab, und da musste ich sehr aufpassen, damit ich alles verstehe. Aber er kam nur, wenn etwas Besonderes war.“

Ohne Herrn Bankdirektor Pfeifer – und die Nachfolger – konnte selbst Herr Levy (Ludwig) nichts unternehmen. Pfeifer hatte die Bevollmächtigung vom verstorbenen Herrn Hartner und war daher maßgebend. Ohne ihn ging nichts.

Hans Levy war bis 1933 in der Firma und war Chef des Hauses, als Sohn des früheren Inhabers. Dann ging er nach Palästina – damals war ja Israel noch nicht gegründet – und kam erst 1949 aus Israel zurück und war dann wieder der Chef. Dann hat er über die Regierung in Ansbach eine Namensänderung durchgeführt. Er hat den Vornamen seines Vaters als Nachnamen erhalten. Dieser hieß Ludwig Levy. Und er hieß dann Hans Ludwig. Ich habe dann – auch privat – alles für ihn geschrieben. Er war halt mein Chef und ein guter Chef. Als er 60 Jahre alt war (1968) ging er nach Lugano. Und er sagte zu mir: „Sie sind jedes Jahr mein Gast.“ Und tatsächlich, jedes Jahr fragte er nach: „Wann kommen Sie?“ Und er hat mich jedes Jahr im Sommer nach Lugano eingeladen. Er hat es nie vergessen, dass ich ihm die Treue gehalten habe. Ja, es stimmt, es hat ein gutes Einvernehmen in der Firma geherrscht. Wie eine große Familie. Ja, da war ich 45 Jahre, als Lehrling eingetreten bis zur Rente.“

Ausblick und Resümee

Das ehemalige KWT in Fürth mit einer Blütezeit vor dem Krieg blieb in den 50er und 60er Jahren weitgehend im alten Stil bestehen. Die alte Stahltreppe und der Aufzug, die schmalen Flure in den Verkaufsräumen, das Restaurant mit Serviererinnen in konventioneller, adretter Kleidung – all dies sind Erinnerungen mit einem gewissen Wehmut. Ein Kaufhaus mit Tradition schloss 1968 seine Pforten. Die folgenden Vermietungen endeten 2003. Während die Bausubstanz rund um den Kohlenmarkt neu erstrahlt, so die Fürther Nachrichten in einem Artikel vom 23. September 2004, steht das ehemalige Kaufhaus komplett leer. Die Mietforderung wird vom Wirtschaftsreferenten der Stadt als für den Markt in Fürth entschieden zu hoch betrachtet.

Wie wird die Zukunft des Hauses Kohlenmarkt 4 aussehen? Wann wird es wieder genutzt bzw. vermietet, um den Kohlen-

markt auch auf dieser Seite zu beleben? Damit es nicht mehr heißt „ein Sorgenkind an prominenter Stelle“ und „der Oberbürgermeister bezeichnet den Zustand für das Erscheinungsbild als höchst unerfreulich“.

Eine Klärung hat die Haus- bzw. Firmengeschichte aber auch gebracht. Es war nicht so, wie oft behauptet wird¹⁵, dass das Kaufhaus nach „Zwangsarisierung durch die Nazis als Kaufhaus Weißer Turm weitergeführt“ wurde. Die Geschäftsleitung der beiden Häuser in Nürnberg und Fürth kam einer Arisierung durch die Gründung einer GmbH und Leitung durch einen Nichtjuden ab 1933 zuvor. So konnten die Kaufhäuser in ihrer Tradition erhalten werden. Die räumliche Situation in Fürth setzte aber in den 60er Jahren einer Modernisierung Grenzen, so dass im Juni 1968 der Betrieb eingestellt wurde.



Abb. 6: Weißwarenabteilung Verkäuferinnen.

Anmerkungen

- 1 Ohm, Barbara: Durch Fürth geführt, Band I Die Stadt zwischen den Flüssen, 2. Auflage 2001.
- 2 Über die Straßenbezeichnung Kohlenmarkt ab 1824 siehe ausführlich im Fürther Tagblatt vom 5.9.1933 und Nordbayerische Zeitung vom 22.9.1934 (Quelle: Stadtarchiv Fürth).
- 3 Habel, Hermann: Denkmäler in Bayern, Band V.61 Stadt Fürth, München 1996.
- 4 Pese, Claus: Das Warenhaus, In: Leben und Arbeiten im Industriezeitalter (Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850), Seiten 565-578, Stuttgart 1985.
- 5 Jenny Tietz, zuletzt wohnhaft in Berlin, verstarb in Königstein im Taunus (Sterberegister-Auskunft).
- 6 Nachlassverwalterin Frau Margarete Pfeifer, Frankfurt a. M., in einem Schreiben vom 27. Mai 1968 an das Stadtbauamt (dortige Akte Nr. 602/828 für Kohlenmarkt 4).
- 7 Festschrift 75 Jahre Kaufhaus Weißer Turm Nürnberg. Nürnberg 1961 (beim Stadtarchiv Nürnberg).
- 8 Theodor Hartner, *26.9.1894, hatte die Witwe von Ludwig Levy, Frau Louise Levy, geb. Goldschild, 1927 geheiratet. Hartner starb am 3.2.1949 in Velden. Sein Sohn übernahm die Nachlassverwaltung.
- 9 Arisierungsakte der Staatspolizei Nürnberg-Fürth, Nr. 53, K.W.T. Nürnberg. Staatsarchiv Nürnberg.
- 10 Entwurf des Nürnberger Neubaus an der Ludwigstraße durch Prof. Traugott Schulz, Berlin (vgl. Festschrift KWT). Die auch heute noch beeindruckende Fassade schuf der Nürnberger Architekt Otto Schulz (vgl. Claus Pese, Anm. 20). Das Haus wurde 1988 von der Firma Wöhrl erworben.
- 11 Laut Pese, aaO. S. 567 mit dortiger Abbildung 4 des Lichthofes.
- 12 Auf Druck des Gauwirtschaftsberaters und Handelskammerpräsidenten Otto Strobl wurde „als politischer Kommissar“ im September 1938 Ernst Lessing eingesetzt. Dieser bezog dann ein Monatsgehalt vom KWT neben seinem Gehalt von der DAF. Am 27.4.1939 wurde er aus der Untersuchungshaft (ab Februar 1939) entlassen, nachdem er zur Zurückhaltung (keine Druckmittel mehr gegen Hartner) und zur Schweigepflicht verpflichtet wurde.
- 13 Akte Nr. 1794 beim Staatsarchiv Nürnberg. Das Vermögen wurde aus der Vermögenskontrolle (laut Amerikaner „Property Control mit report of Property Transactions“) freigelassen auf Grund einer Freilassungsverfügung der Wiedergutmachungsbehörde Ober- und Unterfranken. Aus dieser Akte ergeben sich auch die Erben von Julius und Jenny Tietz ab 1912 und die Mitglieder der Erben-gemeinschaft bis 1939, als der Grundbesitz auf Theo Hartner umgeschrieben wurde.
- 14 Dr. Pfeifer war Bankdirektor der Frankfurter Hypothekenbank. Als er starb, trat die Nachfolge in der GmbH des Kaufhauses KWT seine Frau und der Sohn Hans-Wolfgang Pfeifer an.
- 15 So Volker Dittmar im „Jahrtausend-Rückblick“ der Fürther Nachrichten, Ausgabe 24.-26.12.1999, Seite 51 (Fürths Werdegang im 20. Jahrhundert). Auch in einer Veröffentlichung des Vereins „Geschichte für Alle e.V.“ – Stadtgeschichte online Fürth im Internet unter „Rund um das Rathaus - Kaufhaus Tietz“ wird unzutreffend behauptet, das ehemals zum großen jüdischen Warenhauskonzern Tietz gehörende Gebäude sei von den Nazis arisiert worden, d. h. seinen jüdischen Besitzern weggenommen worden. Ebenfalls ungenau ist das Stadtlexikon Nürnberg beim Stichwort Kaufhaus Weißer Turm (KWT): 1933 habe der Geschäftsführer „versucht, zunächst durch Umbenennung und später durch Trennung von seiner jüdischen Frau das Unternehmen vor der Arisierung durch Nürnberger Parteifunktionäre zu bewahren.“ Hartner gelang dies ja tatsächlich durch seine Aktionen, vor allem aber durch das Eingreifen höherer Parteistellen in Berlin. Deren Ermittlungen waren aber insbesondere gegen den Gauleiter Streicher gerichtet und führten zu dessen Entmachtung (s. unter Stichwort „Arisierung“).



Petits Fürths 4

Petits fours sind kleine Feingebäcke, also kulinarische Petitessen. Die Serie „Petits Fürths“ bringt fortlaufend historische Miniaturen.

Barbara Ohm

„... was der Staat allein nicht vollbringen kann“ Sozialmaßnahmen der Fürther Fabrikantenfamilie Löwensohn

Nachrichten über Firmen und Banken, die derzeit trotz satter Gewinne Mitarbeiter entlassen, zeigen, wie sehr die soziale Verpflichtung geschwunden ist. Die Probleme werden auf den Staat abgewälzt. Obwohl die Industrialisierungszeit Ende des 19. Jahrhunderts als eine Phase großer sozialer Notlage gilt, gab es damals Unternehmer, die den umgekehrten Weg gingen. Sie halfen ihren Arbeitern von sich aus, wo der Staat nicht eingriff.

Ein Beispiel dafür ist die Fürther Bilderbuchfabrik G. Löwensohn. Sie hatte sich aus einer Lithographieanstalt entwickelt, die 1844 Gerson Löwensohn (1817-1871) in der Sternstraße 19 (heute Ludwig-Erhard-Straße) gegründet hatte.¹ Eine Reihe bekannter Stiche mit Fürther Motiven stammen von ihm². 1856 begann er mit der Produktion von Bilderbüchern, die von seinen Söhnen weitergeführt wurde.

Bernhard (1849-1910) und Theodor Löwensohn (1853-1931) verlegten 1876 die Firma in die Blumenstraße 15 und erwarben im

selben Jahr eine Schnelldruckpresse. Mit der Industrialisierung und der Umstellung des Betriebs auf Maschinen wurde eine Vergrößerung notwendig. 1882 bauten die Gebrüder eine große Fabrik an der Sommerstraße 16-18/Ecke Birkenstraße (heute Otto-Seeling-Promenade) und vergrößerten sie in den nächsten Jahren laufend. Die Entwicklung der Firma in der Industrialisierung hat Bernhard Löwensohn in seiner Rede zum 50-jährigen Firmenjubiläum 1894 prägnant beschrieben: „Aus dem Handbetrieb wurde ein Fabrikbetrieb, anstatt einer täglichen Leistung auf der Handpresse von 400 Abdrücken konnte man auf der Schnellpresse 3.000 herstellen... In allen Abteilungen vertrieb nach und nach der Maschinenbetrieb die Handarbeit und das Handwerkszeug... Der Buchbinderbeschneidehobel wurde zur Seite gelegt, die Heftlade mußte der Heftmaschine Platz machen..., jede einzelne Handleistung, die früher viel Zeitaufwand erforderte, wurde nun soweit als möglich durch sinnreich ausgedachte Maschinen bewerkstelligt.“³



Abb. 1: Briefkopf der Firma Löwensohn Ende des 19. Jahrhunderts. Das Firmengebäude ist korrekt wiedergegeben, dagegen ist die dargestellte Fürther Silhouette aus dieser Perspektive nicht zu sehen.

Der Briefkopf der Firma (Abb. 1) zeigt die Fabrikgebäude an der Sommerstraße und preist „Bilderbücher in allen Sprachen“ an. Es waren insgesamt elf: Deutsch, Französisch, Englisch, Schwedisch, Dänisch, Holländisch, Russisch, Polnisch, Tschechisch, Ungarisch und Spanisch. Erstaunlich ist, dass auch russische Bücher produziert wurden, für die man eigene Lettern und Setzer brauchte. Der Export spielte für die Firma Löwensohn eine entscheidende Rolle. Er machte die Firma groß und erfolgreich, ebenso die Vielfalt der Bilderbücher: Märchenbücher, Jugendliteratur (Abb. 2), sehr viele Tier- und Pflanzenbücher, die zum Teil wissenschaftlichen Anspruch erhoben und sogar noch heute wegen der Qualität ihrer Abbildungen antiquarisch bei Sammlern sehr gefragt sind, Mädchenbücher, Technikbücher.

Der Erfolg des in alle Welt exportierenden Unternehmens spiegelte sich nicht nur in den ausgedehnten Fabrikgebäuden wieder, sondern auch in den Häusern, die sich die Brüder Löwensohn in einer von Fürths Prachtraßen, der Hornschuchpromenade 3 und 4, erbauten (1889/90). Diese beiden Häuser (Abb. 3) sind spiegelbildlich errichtet und geben mit ihrem Schmuckreichtum den Wohlstand ihrer Besitzer wieder. Im Gegensatz zu den meisten anderen Häusern dieser Straße waren sie Einfamilienhäuser

über vier Etagen, also nicht in den oberen Stockwerken vermietet.

Obwohl die Brüder Löwensohn der liberalen Richtung der jüdischen Religion angehörten, war auch für sie der Grundsatz, dass Reichtum eine Verpflichtung zum Helfen sei, verbindlich. Sie nahmen die Lage ihrer Arbeiter deutlich wahr. In seiner schon zitierten Jubiläums-Rede beschrieb Bernhard bemerkenswerterweise auch die neue Situation der Arbeiter in der industrialisierten Produktion und würdigte mit Respekt die besonderen Anforderungen, die durch die Maschinenarbeit entstanden waren: „Aber auch an den Arbeiter selbst traten durch Einführung der Maschinen andere Ansprüche heran. Die physische Leistung, die Arbeit mit den Muskeln, wurde geringer, dagegen war die Aufmerksamkeit, die Intelligenz, die Gewissenhaftigkeit und die Zuverlässigkeit eine Vorbedingung zu gutem Betriebe derselben. Die Maschine ist ein Ungetüm... ohne Führung eines energischen, tatkräftigen und schnelldenkenden Arbeiters.“⁴⁴

Bernhard Löwensohn sprach nicht nur über seine Arbeiter. Er und sein Bruder machten zum Jubiläum auch große Stiftungen, die ihren Beschäftigten zugute kamen. Sie stifteten die „Bernhard Löwensohn’sche Arbeiterstiftung“ und die „Theodor Löwensohn’sche Arbeiterstiftung“. Die Stiftung

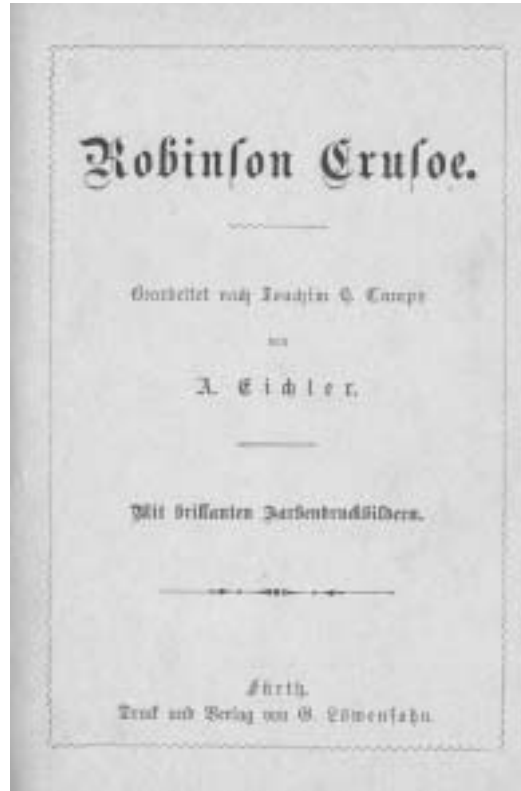


Abb. 2: Illustrierte Ausgabe des Robinson Crusoe, um 1900.

Bernhards wollte „für die Hinterbliebenen ... der Arbeiter ... Sorge ... tragen, so daß es denselben mit Hilfe der ihnen zugewendeten Unterstützung leichter wird, sich durchs Leben zu bringen.“⁴⁵ Die Stiftung Theodors wollte „denen, die treu und fleißig gearbeitet haben, die Sorgen für die alten und kranken Tage ... erleichtern...“ Interessant ist die Begründung, die Theodor für seine Stiftung gab: „... und so durch private Fürsorge das zu ergänzen, was der Staat durch seine Altersversicherungsgesetze allein nicht vollbringen kann.“⁴⁶ (Abb. 4) Theodor Löwensohn spielte auf die Sozialgesetzgebung Bismarcks an. 1881 waren das Krankenversicherungs-, 1884 das Unfallversicherungs- und 1889 das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft getreten. Eine Versorgung der Hinterbliebenen gab es noch nicht. Aber so fortschrittlich die deutsche Sozialgesetzgebung damals war, so steckte sie doch erst in den Kinderschuhen. Ende

des 19. Jahrhunderts kamen nur ca. 10-15% der Arbeiter in den Genuss einer Unterstützung. Theodor Löwensohn sah diese Realität und reagierte mit seiner Stiftung darauf.

Ein Nachkomme eines Löwensohn-Mitarbeiters hat mir berichtet, dass seine Großmutter ihm oft erzählt habe, wie sie als Kind mit ihrer Mutter vor Weihnachten zu Frau Kommerzienrat Löwensohn gegangen sei, von ihr die Unterstützung und außerdem Geschenke und gutes Essen bekommen hätten. Für sie sei das immer ein besonderes Erlebnis gewesen. Bemerkenswert ist dabei, dass nicht nur Geld gegeben, sondern dass die Menschen ernst genommen, also menschlich behandelt wurden.

Wie hoch die Unterstützung war, ist heute leider nicht mehr bekannt. Nach den Stiftungssummen, die immer wieder erhöht wurden, konnte sie allerdings nicht allein den Lebensunterhalt der Witwe und ihrer Kinder bestreiten.



Abb. 3: Wohnhäuser der Brüder Theodor und Bernhard Löwensohn, Hornschuchpromenade 3 und 4.

Beide Brüder Löwensohn wurden hoch geehrt. Sie waren Kommerzienräte und Träger des Bayer. Michaelsordens. Viele weitere Stiftungen kamen von den beiden Familien: für Säuglingsernährung, für Walderholung tuberkulosekranker Kinder, für Ferienkolonien bedürftiger Volksschüler, für Theaterbesuche größerer Schulkinder und für Kriegsbeschädigte sowie Witwen und Waisen von Gefallenen.

1919 übernahmen Gustav (1883-1943) und Robert (1895-1945) Löwensohn, die Söhne Theodors, die Firma. Bernhard hatte „nur“ zwei Töchter. Gustav Löwensohn folgte der Stiftungstradition seiner Familie Auch er bekam den Titel Kommerzienrat. Als im

Dritten Reich den Juden immer mehr Rechte entzogen wurden, mussten 1937 Gustav und Robert Löwensohn unter Druck ihre Firma veräußern. Sie bekamen nur 5% des Verkaufspreises, alles andere behielt der NS-Staat. 1938 erhielt das Unternehmen den Namen eines kleinen Verlages, den die Löwensohns schon Ende der Zwanziger Jahre aufgekauft hatten, Pestalozzi-Verlag. Gustav und Robert Löwensohn wurden deportiert und im KZ umgebracht⁷.

Heute erinnern die Fabrikgebäude und die Wohnhäuser an die bedeutende Fürther Firma und ihre sozial eingestellten Besitzer. In Dambach gibt es eine Löwensohnstraße.

Bildnachweis

Abb. 1: Stadtarchiv Fürth, Aktengruppe 9, Nr. 3632
Abb. 2: Sammlung Barbara Ohm

Abb. 3: Foto Hans-Georg Ohm
Abb. 4: Stadtarchiv Fürth, Aktengruppe 9, Nr. 3297

Anmerkungen

- 1 Zu den Personen und den Adressen: Stadtarchiv Fürth, Familienbögen und Adressbücher.
- 2 Z. B.: Nordseite Fürth mit Martinsdenkmal; Hauptsynagoge; Kirche Zu Unserer Lieben Frau; Michaelskirche; Fürther Kreuzung; Rathaus; Fürth von Süden; Königstraße mit Rathaus; Fürth von Westen.
- 3 Pestalozzi-Verlag (Hrsg.), 150 Jahre Pestalozzi-Verlag, Erlangen 1994, S. 42.
- 4 A.a.O., S. 42.
- 5 Stadtarchiv Fürth, Aktengruppe 9, Nr. 3296, §2 der Statuten: Zweck der Stiftung.
- 6 Stadtarchiv Fürth, Aktengruppe 9, Nr. 3297, §2 der Statuten: Zweck der Stiftung.
- 7 Komitee zum Gedenken der Fürther Shoa-Opfer (Hrsg.), Zum Gedenken an die von den Nazis ermordeten Fürther Juden [Memorbuch], 1997, S. 26 f.

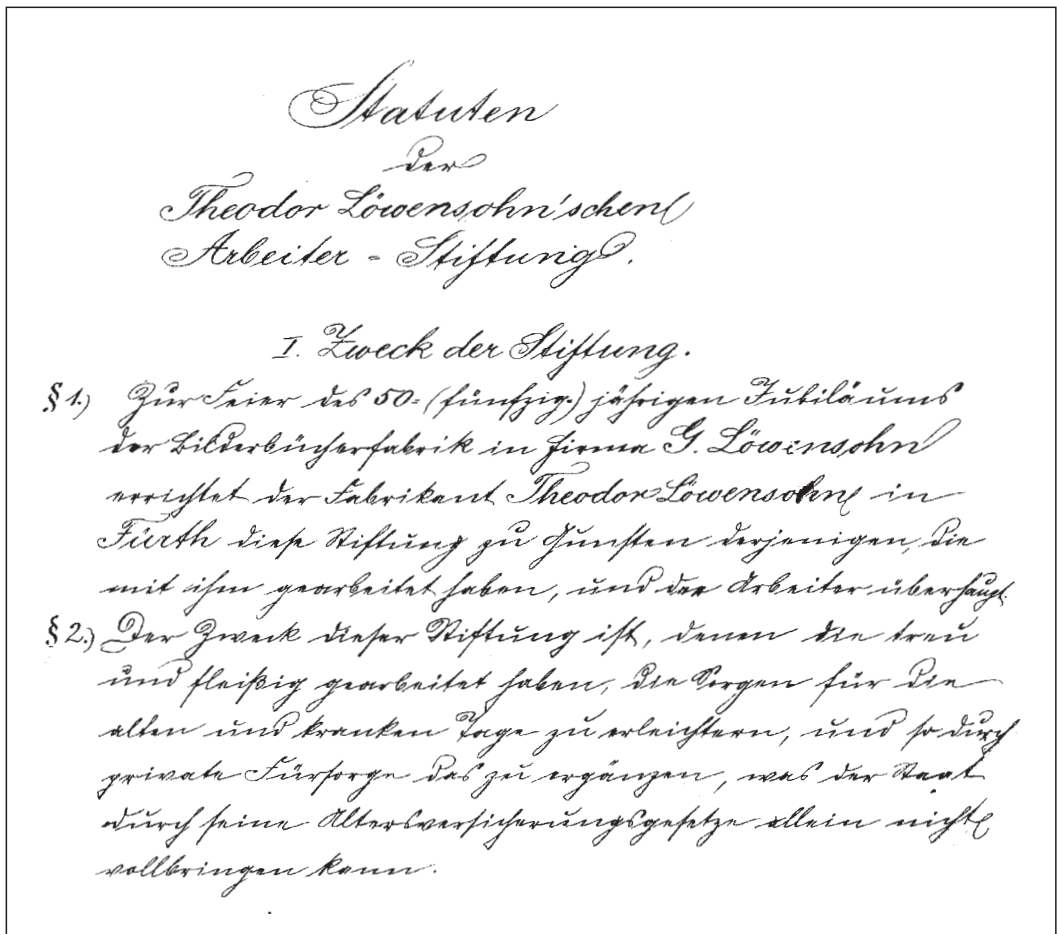


Abb. 4: Anfang der Statuten der Theodor Löwensohn'schen Arbeiter-Stiftung von 1894.



Gerhard Bauer
Lebensläufe
bei St. Michael
38. Folge

Seite 1189

“Montag d. 27. Jun. [1712]

Cathar. Dorothea Schmirlerin.

Nat. Sonntag 20. Mart. Dom. Palmarum,
Montag 21. renat.

Pat. M. Johann Adam Schmirler, Beck. Fr.
Clara ux.

Com. Dilectiss. Costa Fr. Cathar. Dorothea
Domini Coll. et Min. Ad. Andr. Knollaei.
[= die hochgeschätzte Frau Catharina Dorothea
des Herrn Kollegen und Helfers Adam
Andreas Knollaeus] – inf. Dorothea Cathar.

stets gesund pp. - vergang. Mittwoch durch-
fällig worden. vermutl. von der Mutter etl.
Wochen ausgestandnen Gelbsucht erhalten,
welches auch so abgemattet, daß es vergang.
Samstag um 8 Tag Uhr ob: aet. 3 Mon.
2 Wochen weniger 1 Tag.”

Seite 1189

“Freitag d. 1. July: [1712]

Magdalena Penslin.

Ao. 1712. d. 18. Febl. alhier Nat:

Pat. Adam Pensel, Knöpff u. Schnallen-
Macher alhier.

Mat. Barbara.

Comm. Fr. Magdalena; M. Joh. Josef Sturmms,
Beckens zu Nbg. ux. – inf. Magdalena.

Anfangs frisch u. Gesund geweßen; bey
 $\frac{1}{4}$ Jahr angefangen aus zu dorren; doch aber
dabey ziemlich geßeßen, Licet mittel dawie-
der gebraucht, nichts verfangen pp. Die Dürr-
sucht vertrocknete Endl. den völligen Lebens-

safft, daß es Endl. vergang. Fest. Pet. et Pauli
zwischen 5 – 6. Abends sanfft u. seelig pp.
Aet. 4 Monat 3 Wochen weniger 1 tag.”

Seite 1190

“Mittwoch d. 6. July. [1712]

Apollonia SteinMezin.

Nat. 1675 Sonntag d. 28. Marty zu Langen-
zenn.

Pat. Johannes Eichel, Burger daselbst, nun-
mehro seelig. Die Mutter aber so annoch am
Leben, Fr. Elisabetha.

Montag d. sequ. 29. Marty renat. u. alda ver-
sprochen von Apollonia, Barthol. Mosers
seel. Burgers u. Ferbers zu Langenzenn
Ehel. damals Noch ledigen Tochter, ize aber
Meister Johann Rahnens, Burgers und
Schneiders daselbst Eheweib. – inf. Apollo-
nia.

Zu allem Guten, haben ermeldte, Beata
angewiesen, schicktens fleisig zur Schule u.
Kirchen, darin sie nicht Nur wohl beten,
lesen u. schreiben gelernet, sondern auch
sichern Grund ihres Christenthums geleet,
etc. etc.

Da sie etwas erstarket, hat sie sich wohl
angelaßen, u. den Eltern zu ihrem hauß-
lichen Gewerbfleißig u. treulich beygestan-
den u. in allem als eine Gehors. u. ämsige
Tochter erwiesen pp.

Endl. auch belieben getragen, sich in fremde
Dienste zu begeben, wehlete daher Nürnberg,
alda sie 3 Jahr lang, in 2en Diensten,

so sie Treu u. fleisig gedienet, daß sie das Lob eines Rechtschaffenen Dienstboten erhalten; Nach geEndigten diesen Diensten kam sie zu ihrer Schwester Fr. Magdalena Försterin auf die so genannte NeuenMühl zu Langenzenn, verharrete etl. Jahr daselbst, biß sie durch G. Füg u. Schickung sich verEhelichte mit gegenw. betrubten Wittwer, nomine Joh. Nicol. SteinMezen, Melbern alhier, des Erb. Georg SteinMezens, Müllers zu Oberndorff ohnweit Windsheim Ehel. Sohn, mit deme sie in gedachtem Langenzenn 1703. mens. Marty copuliret worden, und Zeit wärender 9Jähriger 4 Monat wärender Ehe per G. Gnad erzeuget 7 Kinder, 4 Söhn. 3 Töchter, darunter ein paar Zwillinge waren, so aber alle biß auf eines nomine Jacob verschieden.

Christenthum: Zeit ihres Hierseyens fromm, christl. u. Ehrlich sich verhalten; Gottesdienst fleisig pp. u. wird wohl hier in Fürth Niemand seyn, der Ihr mit warheits Grund, wie oft manchen, böses Nachsagen konnte. Nichts destoweniger Rechtfertigte sie sich nicht, sondern erkannte u. bekennte sich vor eine schwere Sünderin, die ihren G. lebenslang, sonderlich aber in ihrer Jugend sehr beleidiget etc.

Dahero sie Asylum gesucht u. gefunden in den Wunden des Herrn J., wie denn vor 1 Monat Beata mit ihrem Ehwirth das lezte Mahl in hiesigem Gotteshauß das h. Abendmahl empfangen. etc.

Ausgang Vitae u. die Ursach deßelben ist uns aber wißend; denn Nachdem sie G. der Allmächtige vergang. Sonntag gegen den Tag ihrer biß dorthin getragenen schweren Leibesbürde wollte entbinden laßen, hat Er vorher ein zieml. Trunk aus dem Kreuzbecher eingeschenkt, indem sie den ganzen Tagen mit harter Geburt, wiewohl ohne sonderbare große Wehe zugebracht, gegen den Abend aber überfiel sie desto heftiger, so daß das arme Weib wie ein Roß gearbeitet, wiewohl ohne ersprießen sogar daß das unter mutter Herzen liegende Kind seinen Geist vor der völligen Geburt aufgegeben, u. da man nun grose Noth hatte, das verstorbene Kind von der Mutter zu bringen, wie denn auch Beata durch ihre harte Arbeit

Häufige Abkürzungen und lateinische Ausdrücke

7br	September
8br	Oktober
9br	November
10br	Dezember
aet.	Lebensalter
Beata	die Verstorbene
Beatus	der Verstorbene
betr.	betreffend
ComP.	Pate
Comm.	Patin
de novo	von neuem
die	am Tag
die seq.	am Folgetag
eod.	der-/die-/dasselbe
Fr.	Frau
G.	Gott oder Got-tes
G. W.	Gottes Wort
h.	heilig
hochl.	hochlöblich
inf.	Kind
l. st.	ledigen Standes
M.	Meister / Magister
Mat.	Mutter
Nat.	geboren
nempe	denn doch, doch wohl
ob[iit]	starb
Pat.	Vater
Pent[ec].	Pfingsten
Pontif. Relig.	katholisch
p. / pp.	usw.
Renat.	getauft
sequent.	folgende(r)
s. h. S. (T.)	selig hinter-lassene(r) Sohn (Tochter)
s. t.	sine titulo = ohne Titel
ux.	Ehefrau
V.	Vater

endl. das tod Kind geboren. Ob man nun ver-
meinet, daß nach gnädiger Entbindung es
mit der seel. Verstorb. nicht Noth haben
würde, haben sich doch alsobald darauf gro-
se Herzens u. Leibeschmerzen gefunden,
daß man an ihrem Leben gezweifelt u. dan-
nenhero bedacht gewesen, wie Sie zu einem
Seeligen Simeons=Stündl. sich gefast

machen möchte wie denn Sonntag Abends schon per Dominum Confess u. deßen Zuspruch gewesen, maßen sie auch mit ihm als sonst alleine allerhand schöne Spruch u. Geistreiche Gebeth um eine seelige Auflösung zu G. abgeschicket, biß Sie nach verlauffenen 1 ½ Stund nach der Entbindung ihres Kindes etwa um halb 5 Uhr Montag Morgends gefolget u. ohn einig böse Geberde sanfft u. seelig verschieden. Nachdem Sie gelebet 37. Jahr, 3 Monat, 5 tag.”

Seite 1193

“Mittwoch d. 6. July. [1712]

ist ein kleines Kind nomine **Johann Faber**, Carl Fabers, Gutschersknecht zu Nbg. Söhnlein, so Er mit Catharina Kästnerin ezeuget (u. 1710. Freitag d. 14. Marty hier getauft) begraben worden bey Nächtlicher weile.”

Seite 1194

“Freitag 8. July [1712]

Joh. Georg Fried. Christof Josef Kron.

Nat. zu Trießdorff Freitag 24. Jun. Fest Joh. 1712.

Renat. aber Sonntag 26. Jun. Dom. 5. Trinit. Pat. Joh. Joseph Kron, Gefreyter u. Grenadir. Mat. Soph. Magdal.

Comp. waren 1. Joh. Georg Friederich Hopffer; Sergant, 2. Christoph Mettenheimer Feldscherer, 3. Josef Hofmann, Corporal, alle unter Herrn Marggr. Hochf. Durchl. in Diensten.

Das Kind weil es gar schwach zur Welt kommen, hat es das Leben nicht weit bringen können, maßen die Reise der Mutter u. dem Kind nicht wohl gethan, überdem soll ein darzu kommender schrecken die Mutter dermaßen atterirt haben, daß Auch das Kind das Kinderweßen bekommen, welches verg. Dienstag Abend um 8 Uhr also abgemergelt, daß es darauf sanfft u. seel. Verblichen. Aet 1 Wochen 4 tag.”

Seite 1194

“Freitag 8. July [1712]

Conrad Hofmann. Senior.

Betrl. [= Betreffend] um die Ankunfft, Leben u. Hintritt aus dieser Mühseeligen Welt, des vor Augen p. des weil. Er. u. Bescheid.

[= Ehrsamem und Bescheidenen] Conr. Hofmann, geweißner Einwohner u. BauersM. alhier seel. Ged.

Ist derselbe von wohlberuffnen, Christl. u. Ehrl. Eltern zu Wezendorff erzeuget u. 1642 d. 21. Marty an das Licht der Welt gebohren worden.

Sein V. ist gewesen, der im Herrn seelig entschlaffne Hannß Hofmann, Bauer alda. Die Mutter aber die gleichfals in G. entschlaffne Fr. Margareta. Diese izt ermeldte Eltern, haben Ihn also bald nach s. sündl. Geburt, zu der Neuen Geburt der h. Tauff befördert, dem Gnadenbund Gottes u. dem Baum des Lebens J. Christo einverleiben laßen durch den im Herrn seel. entschlaffnen Herrn M. Christian Kettwig, treueifriger Past. Poppenr., u. hat Ihn aus h. Tauff erhoben der gleichf. in G. verblichene Conr. Krafft, damals noch led. standes, des Beatus Heinr. Kraffts, Bauers zu Poppenr. Ehel. Sohn, nach dem Er den Namen Conr. erhalten.

Von izt gedachten s. lieben Eltern, ist Er eifrig zur wahrer G.seeligk. auffgezogen, zum Gebet u. Catech. Übung angewiesen u. sonderlich wegen der damaligen harten Zeit bald zum Haußweßen, Bauerey, sonderlich aber zum Fuhrwerk angetrieben worden, da Er denn nachdem Er etwas erstarket, mit dem Fuhrweßen in fremde Länder gesendet worden, u. hat Er mehrentheils s. Reisen ins Bayern, Franken, Schwaben, Sachsen u. anderswohin also verrichtet, daß die lieben seinigen nicht nur, sondern auch denen die von ihm geführten Gütter gehöret haben u. zugeführt worden, sattsam Vergnügen, darob geschöpffet, u. hat Er selbst solchen Nuzen geschöpffet, daß ihm nachmals in s. Eigenen Haußweßen grosen Vortheil gebracht.

Wie Er den hernach auf vorhero gepflogenen Rath beederseitigen Freundschaft in ein christl. Ehegeliß sich eingelaßen mit gegenw. betrübten Wittwe Fr. Gertraut; damals aber noch led. st. des im Herrn seelig verstorb. Hannß Pechtners; wolbekanntes BauersM. zu Wezendorf Ehel. Tochter; u. mit derselben im Jahr C. 166[fehlt] mens. [fehlt] zu Poppenr. seinen hochzeitl. Ehrentag gehalten.

Mit dieser seiner lieben Hauß. hat Er nicht allein eine freundl. u. friedl. Ehe beseßen, u. mit derselben vielerley Ungemach sonderlich in denen verstrichenen bösen Leuffen überstanden; sondern auch des erwünschten Eheseegens, den G. der Herr frommen Eheleuten versprochen erfreulich genoßen u. mit ihr 11. Kinder erzeuget; von welchen 2 dem Vatter voran getretten u. in das künftige ewige Leben die Bahn gebrochen, 5. Sohn aber u. 4 Töchter nach G. willen noch im Leben sind.

Der älteste Sohn, als der Ers. Conrad Hofmann; Einwohner alhier, hat mit s. Ehwirtin Fr. Kunig. Flurerin, den Anherrn mit 8 [Nachtrag: 9] Enecklein nempe 5 Söhn u. 3 [Nachtrag: 4] Töchter erfreuet, darvon auch schon albereit 2 Söhn u. 1 Tochter diese Welt gesegnet u. die andern den Eltern zum Trost hinterlaßen worden.

Die älteste Tochter ist Fr. Cathar., des Erb. M. Paul Grubers, Beckens alhier Ehel. Sohn, von welcher Beatus 10. Eneckl. geherzet davon noch 6 im Leben u. 4. im Herrn seelig entschlaffen; von dem ältesten unter diesen Enkeln hat uns. seel. Mitbruder 2 [Nachtrag: 3] Uhr Eneckl. geherzet, davon aber bereits 1 [Nachtrag: 2] der Ewigk. einverleibet ist.

Auf diese älteste Tochter folgete der ander Sohn u. 3te Kind, nomine der Ers. Joh. Hofmann; BauersM. zu Poppenr., welcher Beatus mit s. Ehefr. Barbara mit 4 Eneckl. erfreuet, davon 3 im Herrn seel. verblichen, 1 aber noch im Leben.

Diesem folgete Abermahl ein Sohn, welcher ist der Erb. M. Michael Hofmann, Mezger u. Gastwirth zu Wintersdorff, der mit seiner Ehwirtin Fr. Eva 6 Eneckl. erzeuget, davon 4 im Leben, 2 aber schon diß Zeitl. gesegnet haben.

Das 5te Kind u. 4te Sohn ist der Erb. u. vorg. M. Peter Hofmann, Burger u. Beck zu Nbg., welcher mit seiner Ehegenößin Fr. Anna Catharina den Beatus 4 [Nachtrag: 5] Eneckl. befürlichtet, davon 2 noch im Leben, 2 [Nachtrag: 3] aber schon in G. ruhen.

Zum 6ten ward Beatus ein tochter nomine Fr. Catharina gebohren, des Ers. Conr. Pechtners, Einwohners alhier Ehwirtin; von welchen beeden Beatus 2 Eneck. erle-

bet, davon 1. in viv. 1 aber todes verblichen. Das 7te Kind ist abermahl ein Tochter u. zwar die 3te, nomine Fr. Anna, des Ers. Georg Lehens, Einwohn. zu Großr. ux. de qua Beatus 6 [Nachtrag: 7] Eneckl. ersehen, davon 5 [Nachtrag: 6] im Leben, 1 aber im Herrn seelig verstorben.

Das 8te Kind ist nahmens Veit Hofmann, welcher mit dem 9. der jüngsten Tochter nomine Jgfr. Barb. Hofmännin noch lediges standes sunt; u. den beeden Eltern wie mit Gehorsam, Treu u. Lieb; also auch mit Fleiß u. Arbeit, so willig als billig vorgestanden. Nun von allen diesen verEhelichten Kindern, hat uns. Seel. 40 Enecklein u. 2 UhrEnecklein erlebet, davon 24 En. u. ein UhrE. noch im Leben, 16 aber u. 1 UhrEneckl. im Herrn seelig entschlaffen. [Nachtrag: Veit Hofmann ist mit Fr. Kunig. Sipplin von Buch zwar verEhlichtet, aber Noch ungesegnet. Das lezte Noch lebende Kind ist Fr. Barb., M. Joh. Melch. Trittlers, Seilers alhier ux. de qua Beatus 1 Eneckl. ersehen, so aber wieder obiit.]

Nun sollte ich zu unsers seel. Beatus lobwürdigen bürgerl. Wandel schreiten, weilten Er aber ein Mann war, schlecht u. recht u. alles eitlen Ruhm überdrüßig, als wollen wir nicht davon viel rühmensmachen, doch aber ist nicht zu verschweigen, was an Ihm zu loben ist; Er ist in einem Gewerb, Fuhr, Baur u. Haußwesen ein fleisig, sorgf. u. ämsiger HaußV. gewesen, der auch in den lezten Jahren seines Lebens die schwerste Arbeit nicht gescheuet, Es mag so wohl das Güterfahren, als a. schwere Bauer=Arbeit geweseyn, so hat Ers mit Freuden u. mit Lust gethan; mit seiner lieben u. zu Hauß wegen alters u. a. zugestoßenen Leibes=Beschwerde, befindenden Ehwirtin hat Er sich jederzeit in beständiger Lieb u. Treu aufs friedfertigste betragen, u. kann ich mit Ruhm bezeugen, daß wie bey Meines seel. V. Lebzeiten, also auch bey Meinen Nunmehr per G. Gnad fast 21Jährigem PredigA. nicht die geringste Klage wieder Ihn geführt worden, seine liebe Kinder hat Er zu allem Guten aufgezogen, u. durch G. Seegen mehrentheils, (biß auf die 2 ledigen, denen der liebe HimmlsV. nebst der Mutter ein Gnädiger Rich-

ter u. V. seyn u. bleiben wolle) versorget gesehen, so Ihnen G. allen wolle ersprießen laßen. Sein Christenthum betr., hat Er so viel ihm mögl. war eifrig nachgelebet; G. W. fleisig angehoret, u. auch s. Kinder dazu angehalten, das hochw. Abendmahl, zum öffteren mit sonderb. Andacht u. Bußf. genoßen, u. allem G.losen Wesen, vorsezl. Boßheit und Ärgernus, so in dieser lezten bösen Welt unter dem Gemeinen Volk im Schwang gehet, mit aller Macht wiederstrebet. Zwar wollen wir keinen Heiligen aus Ihm machen, Er wuste, daß Er wie wir alle AdamsKinder sind, Er dergl. geweßen, daher s. fehl, schwere Sünden u. Gebrechen, die Er sonderlich von jugend auf, biß auf s. leztes Lager G. inbrünstig abgebetten u. herzscherz. bereuet, dabey aber nicht verzaget, sondern auf die weit Grösere Barmherz. verlaßen, sich jederzeit Trostes erholet in der h. Absolution u. h. Abendm. u. auch solche Krafftigl. [= kräftiglich] erhalten.

Wir wenden uns zu seinem seel. Lebens-Ausgang; sonst bekand daß der liebe G. Beatus unter a. der Grösten Glückseligkeiten den LeibesZust. betr. nempe mit der Guldenen Gesundh. herrl. ausgerüstet, u. Beatus ein solche starke Natur mitgetheilet, die einer geringen Gewalt nicht leichtl. gewichen, maßen Er sich biß in s. Alter bey standhafter Gesundh. u. bey solcher guten Leibes disposition befunden, daß Er lebenslang durch schrepffen oder Aderlaßen nicht den geringsten Blutstropffen vergißen dürfen. Es hat sich aber vergang. Dienstag 8 tag als den 28. Jun., eine plözl. Schwachheit bey Ihme ereignet, so nachmals von Tag zu tag zugenommen u. mehrentheils über Abkräfte u. Leibes Mattigk. geklaget, auch gleichs. sich profecyete, Er werde nicht aufkommen sondern allgemählich absterben, daher denn sich alles wied. ent schlagen u. sich um das Heil seiner Seelen bekümmert, u. verwich. Samstag Abends, da ich gerade Amts-Geschäften halber zu Großreuth zu verrichten hatte, mit dem h. Abendmahl versehen laßen, u. darauf mit Leib u. Seel, G. aufgeopfert, mit G. W. sich getröstet, alle Schmerzen mit Gedult ertragen, nach einem seel. End geseufzet u. viel unzehlich mahl geseuf-

zet mit dem alten sterbenden Jac. Herr ich warte p. mit Dav. Ps. 25. u. unsre erklärte T.worte [= Trostwerte], Ach G. machs mir Ein End mit p. Hierauf haben sich alle Kräfte des Leibes fast alle Stund verlohren u. immer schwächer worden; Er aber während der Zeit eine Gedults=Exempel erwiesen, indeme Er in den allergrösten Schmerzen, so sich per tot. Leib gezogen nicht ein Äderlein gezucket, unaufhörlich um ein seel. End geseufzet, als ich vergang. Dienstag Abends das lezte Mahl zu Ihm geholet wurde, war freilich schon zieml. TodesNoth vorhanden, doch vernahm u. hörte Er alles aufs vernehmlichste, u. da ich Ihm unter a. befragte, ob Er immer noch gerne diß Zeitl. gesegnen, im wahren G. verharren u. bey s. Jesu zu leben u. leiden u. zu sterben gedächte, hat Er mit bejahen es bekundet, darauf wie auch Ihm nichts, als lauter sterb Ermahnung gethan u. fl. mit mir gebetet, u. da ich ihm eingesegnet, ist Er immer stiller worden, biß gegen den scheiden des Nachts u. Tag, nempe zwischen 2 - 3 Mittwoch da ihn G. mit einem sanfften Simeonsstündl. begnädiget pp.

70 Jahr. 4 Mon. weniger 2 Wochen 1 tag."

Seite 1199

"Samstag d. 9. July. [1712]

ist ein **Schnitters Kind Joh. Jacob**; Umsonst begraben worden. Pat. Erhard Frey; s. Gewerbs ein Schmid, Barbara ux. zu Schilttern über dem Wehenberg. Aet. 7. Wochen. Ein Edelmann zu Willnau hats aus der Tauff gehoben."

B 5129 F
Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

Geschichtsverein Fürth e.V.
Schlosshof 12
90768 Fürth

Termine bis zum Erscheinen der nächsten Geschichtsblätter

Samstag, 9. Juli 2005

Führung durch das Nürnberger Verkehrsmuseum

Samstag, 17. September 2005

Ganztagesexkursion mit Dr. Helmut Richter
Karlsgraben – Ludwigskanal – Europakanal

Änderungen vorbehalten

Anmeldungen und Auskünfte in der Geschäftsstelle, Schlosshof 12, 90768 Fürth,
Tel. 97 53 45 17.